

# Fremdschafft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 11. September 1985

Nr. 176 (5 054)

Preis 3 Kopeken

### Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

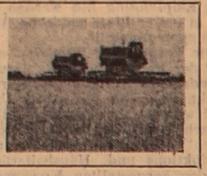
**GROSSPRODUZENTEN** von Vilamingrünnehl sind die Agrarbetriebe des Rayons Syrganowsk im Gebiet Ostkasachstan. Seit Beginn der Futterbereitung sind hier etwa 5.500 Tonnen Futtergranulate erzeugt worden. Die hohen Leistungen gehen auf die störungsfreie Arbeit der Aggregate zurück. In der „Rayseichostechnika“ und in den Wartungsstationen der Viehwirtschaft sind Reparaturschlossergruppen gebildet.

**FÜHREND IM WETTBEWERB** der Eisenbahner ist seit Jahresbeginn das Kollektiv des Bahnbetriebswerks der Station Aktjubinsk. Wesentlich hat sich in der letzten Zeit die Zahl der Lokführer vergrößert, die Schwerlastzüge befördern. Zu ihnen gehören J. Kryschtan und sein Gehilfe A. Droschko.

Im Produktionsaufbau zu Ehren des XXVII. Parteitag der KPdSU wollen die Aktivisten vier Tage mit eingespartem Kraftstoff arbeiten. Die Lokführer sind der Erfüllung ihrer Verpflichtungen bereits nahe. Im vergangenen Quartal konnten sie sieben Tonnen Dieselkraftstoff auf ihr Sparkonto schreiben.

**ABGESCHLOSSEN** ist die Maisanlieferung in der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt „Stepnoischimskaja“. Hier hat man gute Ernteerträge an Grünmais erzielt. Jedes Hektar der Maisfelder hat 400 Dezitonnen Saftfutter ergeben.

Um den erfolgreichen Abschluß dieser Arbeit bemühten sich besonders die Mechanisatoren Simon und Leo Runge, Wassili Grinin und Paul Wirch, die ihr Schicksal ständig überboten.



## Ernte 85: Tempo und Qualität entscheiden den Erfolg

### Wenn der Ertrag Freude macht

Auf den Feldern des Rayons Jessil ist eine gute Ernte herangereift. Im Sowchos „Shanyaspal“, einem der größten Agrarbetriebe des Rayons, ist bei den Mechanisatoren die Ernte in vollem Gange. Das Getreidefeld umfaßt hier mehr als 30 000 Hektar. Bei der Ernte sind 18 Ernte-Transportgruppen im Einsatz, die sich bei der Transportierung des Kornes von den Mähreschern der Kombitraktoren und der Portionsmethode bedienen. Alle Gruppen arbeiten mit solidarischer Entlohnung.

„In diesem Jahr haben wir uns verpflichtet, an den Staat 30 400 Tonnen Getreide zu verkaufen und dadurch die Jahresaufgabe zu überbieten“, sagt der Sowchosdirektor Anatoli Nasarenko. „Gegenwärtig sind alle unsere Bemühungen auf die verlustlose und schnelle Erntebergung gerichtet. Die fortschrittliche Arbeitsorganisation und der tatkräftige sozialistische Wettbewerb helfen uns die Ernte in hohem Tempo zu führen.“

In der sechsten Feldbaubrigade, geleitet vom Veteranen der Neulanderschließung Jewgeni Birjukow, arbeiten vier Ernte- und Transportgruppen, die unter sich einen sozialistischen Wettbewerb entfaltet haben. Auf dem Feldstandort wurde am Tag, als ich dort weilte, die Fahne des Arbeiterruhms zu Ehren der Gruppe des Kommunisten Jakob Georg gehißt. Sein Kollektiv hatte

seine Tagesaufgabe zu 180 Prozent und in ausgezeichneter Qualität erfüllt. Das ganze gedroschene Korn hatten die Mechanisatoren mit K-700-Schleppern und Großraumhängern auf die Sowchosstenne befördert.

„Das diesjährige Getreide macht uns Freude“, sagt der Gruppenleiter, „und dabei hat die Intensivtechnologie nicht die letzte Rolle gespielt. Der zusätzliche Ernteertrag beläuft sich auf den Feldern, die auf neue Weise bearbeitet worden sind, auf 2 bis 3 Dezitonnen je Hektar. Wir werden alle Kräfte aufbieten, um die neue Ernte bis aufs letzte Korn zu bergen. Unsere Gruppe hat sich verpflichtet, nicht weniger als 1 600 Hektar Getreide einzubringen, was die Saisonnorm bedeutend übertrifft.“

Ein erster Wettbewerbsrival für die führende Gruppe von Jakob Georg ist im laufenden Jahr die Gruppe seines Bruders Alexander Georg.

Alexander hat sie aus Schülern der Oberklassen der örtlichen Schule Sergej Pintschuk, Igor Schutow und Jura Masanik gebildet, die schon früher als Kombiführerhilfen tätig gewesen waren und jetzt den Mährescher selbstständig steuern. Die Erfahrungen des einen ergänzen vortrefflich die Energie der anderen. Die Arbeit bei der Jugendgruppe geht ausgezeichnet vonstatten. In der Brigade

### Beitrag eines Giganten

Auf 100 000 Hektar hat sich das Getreidefeld des „Koslow“-Sowchos, im Rayon Naursum, ausgedehnt. Die hiesige Gegend nennt man mit Recht eine Zone des riskanten Ackerbaus. Heiße Winde und ein Minimum an Niederschlägen sind für diese Gegend kennzeichnend. Aber die Ackerbauern haben es gelernt, auch unter solchen Bedingungen hohe Getreideerträge zu erzielen, indem sie die Empfehlungen der Wissenschaftler, die Erfahrungen der Neulandackerbauer und die eigene Zielstrebigkeit voll nutzen. Die Mechanisatoren des Betriebs haben bereits eine Million Pud Getreide an die Abnahmestellen geliefert. Die ganze Produktion hat höchste Preiskategorie wegen der hohen Marktfähigkeit des Kornes bekommen. Im Sowchos hat man 1,5 Millionen Pud Getreide über den elften Fünfjahrplan hinaus zu realisieren.

Täglich sind bei der Schwadmahd etwa 300 Erntearbeitskräfte eingesetzt. Die Paten aus den Kustanaler Betrieben erweisen den örtlichen Ackerbauern große Hilfe. Der Ernte- und Transportkomplex funktioniert störungsfrei.

Die Erntebergung ist noch nicht abgeschlossen, doch die Ackerbauern des Getreidebau-Giganten sorgen bereits jetzt um die künftige Ernte. Traktoren mit Großschleppern bringen das Stroh zu den ständigen Aufbewahrungsstellen. Es sind bereits 1 500 Hektar früher Herbstbrache gepflügt und 7 000 Tonnen Saatgetreide in die Speicher eingeschüttelt worden.

Anatol EBERLE  
Gebiet Kustanal

### Unter Dach und Fach

Hoch in die Luft ragen die Türme des Getreideannahetriebes Jerkenschilik. Die Wohnhäuser neben ihm scheinen winzig klein zu sein. Schon von weitem fällt jedem das Transparent ins Auge: „Getreide ist ein Reichtum des Volkes.“

Jahren, jahraus zählt dieser Betrieb zu den Besten im Gebiet Zelinograd. Alle seine Erfolge hängen von der technischen Vorbereitung der Maschinen und Anlagen ab. Auch in diesem Jahr schätzte die Staatskommission die Vorbereitung des Betriebs für die Ernte hoch ein.

Jetzt herrscht hier Hochbetrieb. Hier kommen Hunderte Lastkraftwagen mit dem Getreide der neuen Ernte an. Im Betrieb ist der unlängst rekonstruierte Autokipper GUAR-30. Diese Vorrichtung ermöglicht es, bis 50 Tonnen zu haben. Der Schlosser U. Mukanow bedient diese Anlage. Er meint lächelnd, „Ja, dem da sind die KamASE und Kirow-Traktoren nicht zu schwer. Einst mußten zehn Arbeiter den Rücken krümmen, um das zu tun, was man mit seiner Hilfe in wenigen Minuten fertigbringt.“

Der Trockenmeister Heinrich Wagner arbeitet hier schon über 20 Jahre. Unter seiner Beobachtung funktionieren alle Anlagen reibungslos.

Alexander BIER



Das siebente Jahr arbeitet der Elektriker Konstantin Fries (im Bild) im Sempalinsk Schillbau- und Schiffebaufabrikwerk „40 Jahre Oktober“. Bereits Anfang Juni meldete er die vorfristige Erfüllung seines Fünfjahrprogramms.

Konstantin Fries ist Aktivist der kommunistischen Arbeit und rühriger Rationalisator.

Foto: Viktor Krieger

### Pulsschlag unserer Heimat

**Ukrainische SSR**

**Elektronik am Werk**

Eine neue Generation von kompletten elektronischen Stationen zur Steuerung von Tiefpumpen bei der Erdölgewinnung produziert nun serienmäßig das Werk „Elektropanel“ in Gluchow, Gebiet Sumy. Spezialgeber lassen, tief unter dem Grund aufgestellt, die Aggregate an, kontrollieren deren Arbeit, regeln die Belastung, „prüfen“ den Isolationszustand, den Spannungsgrad und andere Parameter.

Die elektronische Apparatur sichert die zuverlässige Arbeit der Station unter extremsten Verhältnissen von 40 Grad Hitze bis 60 Grad Kälte.

Der jährliche Bau solcher Anlagen beträgt 2 500 Stück. Das Werk deckt vollständig den Bedarf der Erdölarbeiter an ähnlichen Ausrüstungen.

RSFSR

**Mit Nebenfrachten**

Um mehr als eine Tonne schwerer im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres, ist jetzt jeder Eisenbahnwagen, der von den Zufahrtsgleisen der Oktjabrskaja-Eisenbahn abgefertigt wird. Die Effektivität der Fabrikbetriebsmittel konnte dank den fortschrittlichen Verfahren ihrer Beladung erhöht werden, die von den Eisenbahnern gemeinsam mit den Frachtempfängern und -absendern entwickelt worden sind.

So verladen die Hafnarbeiter von Leningrad neben Rohren mit großem Durchmesser auch Blechstahl in die Eisenbahnwagen. Zuerst lagert man die Pakete mit Metall und darauf legt man die Rohre. Ähnlich ist die Abfertigung von Stahlbetonerzeugnissen organisiert, mit denen als Nebenfracht Brennschneidmaschinen verladen werden.

Die Mitarbeiter der Oktjabrskaja-Eisenbahn ermitteln bei der Realisierung des Programms der Intensivierung der Transporte ständig Reserven zur Steigerung der Leistung des Transportdienstes. Zu diesem Zweck werden die Seitenwände der Flachwagen bei der Beförderung von Sand und Schotter erhöht.

**Turkmenische SSR**

**Fernleitung schritt über Sanddünen**

Eine 200 Kilometer lange „Energiebrücke“ verband dieser Tage das Überlandkraftwerk „50 Jahre UdSSR“ in Mary und das große wasserbautechnische Objekt der Republik — das Staubecken Seid im Südosten der Karakum. Mit der Inbetriebnahme eines Unterkanals im Raum des Staubeckens kam der Strom des Wärmekraftwerks über die Hochspannungsfernleitung hierher.

Das Staubecken Seid am Kopf des Karakum-Kanals wird die Bewässerung von mehreren Tausenden Hektar Wüstenland gewährleisten. Die Saugbagger errichten einen 90 Kilometer langen Damm des Staubeckens, mit dem Bau des Hauptdeichs ist bereits begonnen worden. Die Elektroenergie des Überlandkraftwerks wird das Tempo dieser Arbeiten beschleunigen.

Die Fernleitung ist unter den kompliziertesten Verhältnissen verlegt worden: Wanderdünen und Wegelosigkeit, Staubstürme und Hitze erschweren die Arbeit. Bei der Überwindung der Schwierigkeiten halfen die Erfahrungen, gesammelt beim Bau der 500 KV-Fernleitung Mary-GRES-Karakum.

### Initiatoren beispielgebend

Vor Beginn der Ernte 85 stimmte das Büro des Koktschetawer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans der Initiative der Getreidebauern unseres Sowchos zu, die alle Werkstätten des Agrar-Industrie-Komplexes des Gebiets aufgeräumt hatten, an die Heimat möglichst viel Getreide zu liefern.

Seit den ersten Erntetagen sind alle Mährescher auf den Feldern im Einsatz. Sie arbeiten täglich bis 17 Stunden. Das gibt laut Arbeitsplan die Möglichkeit, das Getreide täglich auf 10 Prozent des Ernteschlags zu mähen und auf 5 bis 8 Prozent davon zu Dreschen. Auf diese Weise gelingt es den Mechanisatoren des Sowchos, in Übereinstimmung mit dem Erntezeitplan zu arbeiten, der die Bergung in 20 Tagen vorsieht.

Erfreulich ist auch der Ernteertrag. Wir haben unsere früheren Verpflichtungen überprüft und rechnen jetzt mit 20 Dezitonnen Getreide je Hektar. Unsere führende Traktoristenbrigade Nr. 4, geleitet von Michail Poluektow, beabsichtigt sogar, mehr als 25 Dezitonnen je Hektar zu ernten.

Die Mechanisatoren des Sowchos arbeiten ohne Zurückbleibendes. Die Bestleistung bei der Ernte 85 gehört Pawel Loko und seinem Helfer — dem Komsomolzein Eduard Langholz. Dafür ist ihnen der erste Weizenbund der diesjährigen Ernte überreicht worden.

Viktor SUPPES,  
Chefagronom des Sowchos „Woschod“  
Gebiet Koktschetaw

### In gutem Rhythmus

Die Ackerbauern des Sowchos „Astrachanski“ haben sich in diesem Jahr verpflichtet, an den Staat 3 600 Tonnen Getreide zu verkaufen.

Organisiert haben sie die Ernte begonnen. Tonangebend im Wettbewerb ist Mussa Umarow. Er drischt jährlich bis 8 000 Dezitonnen Getreide. Auch in diesem Jahr will der fleißige Kombiführer nicht weniger leisten. Zu den Schrittmachern gehören auch die Mechanisatoren Viktor Nikolajew, Nikolai Banin, Edward Drachenberg und Wladimir Schönemann.

Das Tempo der Erntebergung nimmt jeden Tag zu. In zwanzig Tagen will man hier das letzte Getreide vom Feld transportiert haben.

Die langersehnte Ernte ist da. Wie auch in den vorigen Jahren haben sich die Werktätigen der

### Leid BILL

Vom frühen Morgen an bis spät in den Abend hinein flaut die Spannung des sozialistischen Wettbewerbs auf den Feldern des Sowchos „Shanyaspal“ nicht ab. Die Mechanisatoren haben jetzt nur eines im Sinn: die gezogene Ernte rechtzeitig und in guter Qualität zu bergen.

Leonid BILL  
Gebiet Turgal

### sten Ergebnisse sind erfreulich.

Die Hektarerträge erreichen 18 Dezitonnen.

Den Mähreschern auf dem Feld folgen die Schlepper, die das Stroh wegräumen und die Herbsturche ziehen.

Neben dem Getreide müssen noch die Silagekulturen auf 616 Hektar gemäht werden. Die Maisbauern wollen mindestens 250 Dezitonnen Grünmasse je Hektar erzielen.

Beim Maisanbau sind die erfahrenen Mechanisatoren K. Ochs, A. Milke, A. Melnikow und A. Filatow eingesetzt.

Nikolai IGOSCHEW,  
Vital LUFT  
Gebiet Nordkasachstan

## Treffen M. S. Gorbatschows mit J. Rau

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, hat am 10. September im Kremli den zu einem offiziellen Besuch in der Sowjetunion weilenden Stellvertretenden Vorsitzenden der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands und Nordrhein-Westfälischen Ministerpräsidenten Johannes Rau empfangen.

Bei dem Gespräch, das in einer Atmosphäre des gegenseitigen Verständnisses und in konstruktivem Geist verlief, wiesen beide Seiten darauf hin, daß die gegenwärtige internationale Situation ernste Besorgnisse der Völker hervorruft, daß das Wettstreiten und die wachsende Konfrontation zwischen West und Ost die Gefahr eines neuen Krieges verstärken, dessen Maßstäbe und Charakter verneinende, unheilvolle Folgen für die ganze Menschheit haben könnten. Es wurde konstatiert, daß die führenden Vertreter der KPdSU und der SPD die Notwendigkeit eines konstruktiven Zusammenarbeit zu wirken, um ein Abgleiten in eine Katastrophe zu verhindern.

Auf die innere Entwicklung der UdSSR und die großangelegten Aufgaben eingehend, die in der UdSSR auf ökonomischem und sozialpolitischem Gebiet gelöst werden, hob der Generalsekretär des ZK der KPdSU hervor, daß unsere Pläne Pläne eines friedlichen Schaffens sind, für

deren Realisierung wir Frieden brauchen. Die Verhinderung eines Krieges, die Beendigung des Wettstreitens und die Rüstungsreduzierung — das ist die erstrangige Aufgabe unseres Landes in der Weltarena. Ebendeshalb tritt die Sowjetunion beharrlich für die Einstellung der Aufstockung der nuklearen Arsenale, für die Zügelung der militärischen Rivalität und die Festigung des Vertrauens und der friedlichen Zusammenarbeit ein. Unsere Vorschläge zur Eindämmung des Wettstreitens bei allen Rüstungsarten liegen auf dem Verhandlungstisch. Und wenn die in Betracht kommenden Staaten, vor allem die USA, den Wunsch haben werden, in allen diesen Fragen, die die Geschichte ganzer Völker betreffen, übereinzukommen, so könne dies effektiv und ohne Verzug getan werden.

Die Sowjetunion läßt auf Worte Taten folgen, sagte M. S. Gorbatschow weiter. Ein Zeugnis hierfür ist der Beschluß unseres Landes, am 6. August dieses Jahres — dem 40. Jahrestag des Atombombenabwurfs auf Hiroshima — einseitig alle Kernexplosionen einzustellen und sie nach dem 1. Januar 1986 nicht wieder aufzunehmen, wenn auch die USA analog verfahren. Die UdSSR ist entschieden gegen die Ausdehnung des Wettstreitens auf den Weltraum und gegen die Vorbereitung von „Sternenkriegen“. Wir haben der Weltgemeinschaft

eine andere Perspektive vorge schlagen — eine breite Zusammenarbeit bei der Erforschung und Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken.

J. Rau betonte, daß die SPD für eine Partnerschaft zwischen Ost und West in Fragen der Gewährleistung der Sicherheit eintritt und den Kurs auf Konfrontation und Erlangung militärischer Überlegenheit einer Seite über die andere ablehnt. Die SPD-Führung hat den Beschluß der Sowjetunion über ein Moratorium für Kernexplosionen begrüßt. Sie unterstützt aktiv alle Vorschläge und Schritte zur Verhinderung einer Militarisierung des Weltraums.

M. S. Gorbatschow hob hervor, daß Europa ungeachtet seiner komplizierten Geschichte über reiche historische Erfahrungen aus der fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen den Staaten verfügt, die nicht nur bewahrt, sondern vermehrt werden müssen. Dabei wurde die Aufmerksamkeit darauf gelenkt, daß die UdSSR in den letzten Jahren eine ganze Palette von Vorschlägen unterbreitet hat, die auf eine radikale Verbesserung der Lage in Europa auf die Erhöhung des Niveaus der gegenseitigen Sicherheit gerichtet sind. Die Sowjetunion ist für die Befreiung des Kontinents von Kernwaffen sowie mittlerer Reichweite als auch taktischer. Im Einklang mit unserer Politik steht, der Vor-

schlag der Palme-Kommission, an der Nahtstelle zwischen der NATO und der Organisation des Warschauer Vertrages einen „kernwaffenfreien Korridor“ einzurichten. Wir sind für die Realisierung dieses Vorschlags. In dem Fall, daß in Mitteleuropa eine von chemischen Waffen freie Zone geschaffen wird, würde die UdSSR, geleitet von ihren grundsätzlichen außenpolitischen Prinzipien, bereit sein, den Status dieser Zone zu garantieren und zu achten. Diese Garantie würde in Kraft treten, wenn die USA ihrerseits analog handeln würden.

Das Wichtigste ist, daß Europa nicht als Schauplatz potentieller Kriegshandlungen, sondern als Arena einer gegenseitig vorteilhaften friedlichen Zusammenarbeit von Staaten und Völkern angesehen werden muß, sagte M. S. Gorbatschow. Dies setzt aber den Verzicht auf jegliche revanchistische Ansprüche, die strikte Befolgung des Prinzips der Unverletzlichkeit der Grenzen voraus.

J. Rau unterstrich das Streben der SPD nach einem stabilen und dauerhaften Frieden auf dem europäischen Kontinent, nach Gestaltung einer solchen Politik, bei der vom Boden der BRD niemals mehr eine Kriegsgefahr für die Nachbarvölker ausgeht, sondern ihr friedliches Zusammenwirken begünstigt würde.

M. S. Gorbatschow und J. Rau stellten fest, daß die UdSSR und die BRD, wie die 70er Jahre ge-

zeigt haben, ungeachtet ihrer Zugehörigkeit zu unterschiedlichen sozialökonomischen Systemen und militärpolitischen Bündnissen, durchaus in der Lage sind, bei der Lösung kardinaler Probleme des Friedens und der Sicherheit als Partner aufzutreten.

Es wurde die Überzeugung ausgesprochen, daß sich die Beziehungen zwischen beiden Staaten fortschreitend auf der Grundlage der Befolgung von Geist und Buchstaben des Moskauer Vertrages entwickeln können, was den Interessen der Völker beider Länder und des Friedens auf dem Kontinent entspreche.

M. S. Gorbatschow betonte, daß die sowjetischen Menschen keine Feindschaft gegenüber der Bevölkerung der BRD empfinden. In den im Westen verbreiteten Behauptungen, von der Sowjetunion gehe eine Gefahr aus, sei kein Körnchen Wahrheit. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU wünschte der gesamten Bevölkerung der BRD, den Werktätigen von Nordrhein-Westfalen Frieden und Wohlergehen und äußerte die Hoffnung, daß sich die Verständigung zwischen den Völkern beider Länder unentwegt festigen wird.

Die Seiten verwiesen mit Genugtuung auf die Fruchtbarkeit der Kontakte zwischen der KPdSU und der SPD und sprachen sich für ihre weitere Vertiefung und Entwicklung aus.

(TASS)

### Schortandy, Gebiet Zelinograd

**An das Kollektiv des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau**

Teure Genossen!

In tiefer Trauer erfuhr ich vom Ableben des großen Gelehrten, Mitglieds der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften, Helden der Sozialistischen Arbeit und Leninpreisträgers Alexander Iwanowitsch Barajew.

Mit dem Namen A. I. Barajew sind treffliche Seiten der Erschließung von Neu- und Brachland, die Erarbeitung des bodenschonenden Ackerbausystems und seine weitgehende Einführung in die Produktion verbunden.

Durch seine prinzipientreue, zielstrebige Arbeit, gute Kenntnis des Lebens und der Bedürfnisse der Praxis hat er die Liebe und Hochachtung der Getreidebauern und all'erer erworben, die auf dem Boden arbeiten. Die von ihm gegründete Forschungsanstalt und das Kollektiv ihres Instituts, das A. I. Barajew seit dessen Entstehen anleitet, haben einen beachtlichen Beitrag zur Entwicklung mehrerer Richtungen der Agronomie beigetragen.

Ich bitte, den Angehörigen und Nächsten des Verstorbenen mein tiefempfundenes Beileid auszudrücken.

M. GORBATSCHOW

### Vom Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Das Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gibt in tiefer Trauer bekannt, daß der Deputy des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Held der Sozialistischen Arbeit, Leninpreisträger, Mitglied der Lenin-Unionsakademie der Agrarwissenschaften und Direktor des Unionsforschungsinstituts für Getreidebau Alexander Iwanowitsch Barajew am 8. September 1985 im 78. Lebensjahr plötzlich verstorben ist.



Aus aller Welt

# Panorama

## In den Bruderländern

### Aufgabe der Holzverarbeitungsindustrie

BERLIN. Der Übergang zu abfalllosen und abfallarmen Technologien ist die Hauptaufgabe, die den Werkstätten der Holzverarbeitungsindustrie der DDR bei der effektiven Nutzung von Holz gestellt worden ist, denn dessen Vorräte sind bekanntlich beschränkt.

Beachtliche Erfolge erzielten hierbei die Werkstätten des Bezirks Leipzig. Aus Abfällen wurde die Produktion von Holzspielsäcken und Konstruktionsbalken für Kinder Gartennetze und Sektionen für Sommermontagehäuser organisiert. In der ersten Hälfte dieses Jahres erreichte der Wert der in den Werkstätten auf diese Weise hergestellten Waren 780 000 Mark.

Für die Branchenbetriebe er-

langt das Sammeln von Holzabfällen eine große Bedeutung. Nicht alle Fabriken sind in der Lage, mit eigenen Kräften die Verarbeitung von Spänen zu organisieren. Deshalb wendet sich in der Republik die neue Initiative, Holzabfälle zu sammeln und sie an Spezialbetriebe für deren Wiederverwendung zu liefern.

Gegenwärtig werden in der Republik jährlich bis zu einer Million Kubikmeter Abfälle verwertet, was 10 Prozent des gesamten Holzabkommens ausmacht, das in der Holzindustrie der DDR verarbeitet wird. Die Einsparung dieses wertvollen Rohstoffs rettet nicht nur viele Hektar Wald vor Abholzung, sondern ermöglicht auch den Ausstoß zusätzlicher Waren für Dutzende Millionen Rubel.

### Zum Musterbetrieb der VRB erklärt

SOFIA. Das petrochemische Kombinat in Pleven ist auf Beschluss der Staatlichen Kommission der VRB zum Musterbetrieb beim Umweltschutz in der Chemieindustrie der VRB erklärt worden. Dieser hohe Titel ist dem Kombinat des Kombinats für die ständige Vervollkommnung aller technologischen Prozesse der Erdölverarbeitung und ihrer Überführung zum geschlossenen Zyklus sowie für seine riesige Tätigkeit zur Schaffung von Umweltschutzanlagen zuteil geworden.

Der Produktionsprozess im Kombinat ist jetzt so gut wie „rein“. So z. B. wird jetzt das Gas mit hohem Wasserstoffgehalt, der sich früher in der Atmosphäre verflüchtigte, bei der Öl- und Paraffinreinigung verwendet.

und danach in den Kesseln zur Beheizung der Betriebsabteilungen verbrannt. In Rohstoffe wandeln sich auch Rauchemissionen und viele andere „traditionellen“ Abfälle der Erdölverarbeitung. Täglich kommen etwa 2 Millionen Kubikmeter Wasser wiederholt in die technologischen Systeme nach seiner Filtration in einer großen Kläranlage. Die Ergebnisse dieser Tätigkeit sieht man sozusagen mit bloßem Auge. Die Luft über dem Kombinatgelände ist sauber geworden, der in der Nähe fließende Fluß Vit treibt reines Wasser. An seinem Ufer angeln gern viele Städter. Auch der Betrieb verliert davon nichts. Die Nutzung und weitere Verarbeitung von Abfällen der Hauptproduktion bringt jährlich mehr als 1 Million Lewa Gewinn.

### Beeindruckende Ergebnisse

HANOI. Das Nationale Forschungszentrum der SRV, untergebracht in einer stillen Vorstadt von Hanoi in Gebäuden, die mit Hilfe der Sowjetunion errichtet und ausgestattet worden sind, gilt als der Vorgänger der Akademie der Wissenschaften.

„In einer verhältnismäßig kurzen Zeit“, erzählt der Direktor des Zentrums, Professor Nguyen van Hieu, „ist unser Zentrum, das vor kurzem seinen zehnten Gründungstag begangen hat, zu einer führenden Forschungsbasis des Landes geworden. Heute vereint das Zentrum 24 Institute und Abteilungen in einer Reihe von Großstädten des Landes sowie Provinzzentren, Dutzende Labors und Experimentalanlagen. Darin sind 1 700 Kräfte beschäftigt, darunter 50 Doktoren und etwa 300 Kandidaten der Wissenschaften.“

Die fundamentalen und angewandten Forschungen der Wissenschaftler auf dem Gebiet der Physik, Chemie, Mathematik, Biologie und andere Naturwissenschaften waren in diesem Planzeitraum einer der entscheidenden Faktoren zur Beschleunigung des Tempos des sozialistischen Aufbaus in der Republik.

Ungeschwächte Beachtung für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt ist in der SRV in den letzten Jahren stark ausgeprägt. Gegenwärtig gibt es in der Republik mehr als 170 Forschungsinstitutionen und Hunderte Experimentalanlagen, die 20 000 hochqualifizierte Spezialisten beschäftigen. Diese starke Formation wissenschaftlich-technischer Kader ist kompliziert und verantwortungsvollen Aufgaben gewachsen.

### Guter Ruf auf dem internationalen Markt

Warschau. Die polnischen Bauausrüstungen und -mechanismen mit der Marke „Bumar“ haben einen guten Ruf auf dem internationalen Markt. Auch in der Sowjetunion sind sie gut bekannt. Tausende Förderer, Bagger, Hubstapler und andere technische Mittel werden in vielen Gebieten und Republiken der UdSSR verwendet. Eine Art Visitenkarte der Vereinigung „Bumar“ ist die hohe Qualität und Zuverlässigkeit bei der Arbeit.

Unser wichtigster und zuverlässigster Partner ist die Sowjetunion, für die mehr als die Hälfte unseres Exports bestimmt ist, berichtet der stellvertretende Generaldirektor dieser Vereinigung T. Krupinski. Durch die Zusammenarbeit mit den Partnern aus der UdSSR sind die Werkstätten der Vereinigung in der Lage, Großserien von Ausrüstungen zu erzeugen und die neuesten technischen Errungenschaften anzuwenden.

Enge Beziehungen sind zu den produktionsverwandten Betrieben in Odessa und Nikopol aufgenommen worden. Unter Mitwirkung der sowjetischen Maschinenbauer hat man die Produktion von Kranen mit einer Tragfähigkeit von 25 und 40 Tonnen in Gang gebracht. Für die Zukunft ist es vorgesehen, die Herstellung von Kranen mit einer 60- und 100-Tonnen-Tragfähigkeit zu meistern.

Die Vereinigung „Bumar“ verfügt über ein Netz von Zentren zur Wartung ihrer Ausrüstungen in der UdSSR — in Moskau, Brest, Alma-Ata, Kiew und anderen Städten.

Die Fachleute des „Bumar“ haben ein Komplexprogramm der Entwicklung der Produktion und des Exports bis zum Jahre 2000 entwickelt. Darin sind die Erweiterung und Modernisierung der Betriebe, die Vervollkommnung von Ausrüstung, die Erhöhung ihrer Qualität vorgesehen.

### Wärmeenergie aus Produktionsabfällen

BUDAPEST. Im Pflanzenölkombinat der ungarischen Stadt Merfű hat man auf den Verbrauch teurer Energieträger für Beheizung und für verschiedene technologische Prozesse praktisch vollständig verzichtet. Jetzt werden hier zu diesem Zweck die Wärmeabfälle der Produktion genutzt. Das Wesen dieses Verfahrens besteht

darin, daß bei den Produktionsprozessen entstehender heißer Dampf nicht mehr durch die Ventilation und Reinigungsfilter in die Luft geworfen wird, sondern über Dampfanlagen in das Beheizungssystem des Werks sowie in die technologisch notwendigen Hochwärmungsanlagen gelangt. Dadurch spart der Betrieb jährlich etwa 12 000 Einheiten Erdöl.



### Im Objektiv: Die Jugend Nikaraguas

Für immer sind die Zeiten vorbei, als die meisten Erwachsenen Nikaraguas Analphabeten waren und die Armen starben, weil sie den Arzt nicht bezahlen konnten. Nach der Revolution wurde der überwiegenden Zahl der Nikaraguaner Lesen und Schreiben beigebracht. Trotz der andauernden imperialistischen Aggression und des großen Mangels an Mitteln widmet die revolutionäre Regierung große Aufmerksamkeit der Erneuerung der nationalen Wirtschaft, dem Bau von Kinder-

medizinischen Einrichtungen. In kurzer Zeit ist es gelungen, die Säuglingssterblichkeit bedeutend zu reduzieren und viele gefährliche Erkrankungen zu beseitigen.

Diese Jungen Leute (im Bild oben) — Kämpfer der Sandinistischen Volksarmee — sind bereit, jeden Überfall auf ihr revolutionäres Vaterland abzuwehren.

Nikaraguas Jugend (Bild unten):

Fotos: TASS



### Wachsende Besorgnis der Parlamentarier

Die 74. Konferenz der Interparlamentarischen Union (IPU) ist in Ottawa beendet worden. Auf der Konferenz manifestierte sich die wachsende Besorgnis der Parlamentarier über das Weltrüsten und über die Zuspitzung der internationalen Lage.

In den meisten Diskussionsbeiträgen wurde auf die Wichtigkeit des Abrüstungsproblems und die Gefahrlichkeit der Pläne der Reagan-Administration zur Militarisierung des Weltraums hingewiesen.

Als „äußerst gefährlich“ hat der Vorsitzende der Paragrafen-Gruppe Großbritanniens David Crooch das Weltrüsten im Rüstungsbereich bezeichnet. Er rief dazu auf, so schnell wie möglich Maßnahmen zu dessen Zügelung zu treffen, und betonte, ein weiterer Ausbau der nuklearen Arsenale würde die Menschheit an den Rand einer Katastrophe bringen. Der britische Parlamentarier äußerte die Erwartung, daß das in Genf bevorstehende Treffen des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow und

des Präsidenten der USA R. Reagan dem Stillstand im Abrüstungsbereich ein Ende setzen wird.

Der Leiter der Delegation Algerischer Parlamentarier, Rabah Bilal erklärte gegenüber TASS: „Rüstungsreduzierung und Abrüstung liegen im Interesse aller Völker. Die freierwerbenden Mittel könnten für die wirtschaftliche Entwicklung verwendet werden. Ebendeshalb ist es notwendig, aktive Maßnahmen zur Verteidigung des Friedens und zur Unterstützung des Abrüstungsprozesses zu ergreifen.“

In einer Resolution verurteilte die Konferenz das Rüstungsregime Pretorias. Darin wird insbesondere die Politik der „konstruktiven Zusammenarbeit“ sowie die Unterstützung des Apar-

## Revanchisten und ihre Gönner

Die zum sogenannten „Bund der Vertriebenen“ zusammengeschlossenen Westdeutschen Revanchisten begangen am 8. September einen weiteren „Tag der Heimat“. Nach einer ungenügenden Tradition finden an derartigen Tagen in der ganzen BRD und in Westberlin provokatorische Treffen der „ewig Gestrigen“ statt, auf denen lautstark zu einer Veränderung des in Europa nach dem zweiten Weltkrieg entstandenen Status quo aufgerufen und eine Revision der gegenwärtigen Staatsgrenzen gefordert wird.

Keine Ausnahme bildete in dieser Beziehung auch diese „Tag der Heimat“. Der „Bund der Vertriebenen“ hat rund 200 Treffen geplant. Zu diesen wurden ranghohe Vertreter des offiziellen Bonn eingeladen. Die Behörden verschließen nicht nur die Augen vor der wachsenden Aktivität der Führer der „Landmannschaften“, sondern sie erweisen auch den revanchistischen Verbänden und Organisationen allseitige Unterstützung. Unter anderem werden für deren provokatorische Umtriebe beträchtliche Finanzmittel bereitgestellt.

Nach Angaben der Illustrierten

„Stem“ erhalten die „ewig Gestrigen“ von Bündnisländern und Gemeinden jährlich bis zu 70 Millionen Mark. Allein für Veranstaltungen zum „40. Jahrestag der Vertreibung“ flossen den Revanchisten 700 000 Mark zu. Die Unterstützung äußert sich auch darin, daß Führer der „Vertriebenen“ die hohe Tribüne des Parlaments benutzen dürfen, um ihre Anschauungen zu propagieren: Mehr als 40 Bundestagsabgeordnete stehen offen auf der revanchistischen Plattform. Einige von ihnen bekleiden auch hohe Regierungsämter. So ist der parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für innerschweizerische Beziehungen Offried Henrich, Sprecher der „Landmannschaft Ostpreußen“, aber auch ein führender Bonner Koalitionspolitiker erklären sich in ihren Stellungnahmen im Grunde solidarisch mit den Forderungen der Revanchisten.

Auch am Vorabend des „Tages der Heimat“ blieben derartige Stellungnahmen nicht aus. Allein schon die Äußerungen des parlamentarischen Staatssekretärs und Bevollmächtigten der Bundesregierung in Westberlin, Peter Lorenz sprechen Bände. DDP

zufolge behauptete er in Westberlin, die deutsche Frage bleibe „weiter offen“. Und das ist es ja auch, worauf die „Argumentation“ der „ewig Gestrigen“ hinausläuft.

Es fehlte in dieser Erklärung auch nicht an Lobesgesängen auf die Revanchisten. Dieser auf Veränderung bestehender Grenzen drängenden Zeitgenossen sind, wenn man nach seinen Ausführungen geht, geradezu die aktivsten „Vertriebler“ der Ausschöpfung. Lorenz selbst vertiefte sich zu der Äußerung, die um die Wende von der über zu den 70er Jahren der sozialistischen Ländern Europas geschlossen. „Ostverträge“ hätten nichts an der völkerrechtlichen Lage der Grenzen geändert. Es läßt sich unsicher feststellen, daß dieser „Schnitzer“ des Staatssekretärs mit den Forderungen der Revanchisten im Einklang steht. Zugleich steht er im Gegensatz zu den Erklärungen Bonner Offizier, sie hätten die Absicht eine Außenpolitik zu verfolgen, die Geist und Buchstaben der „Ostverträge“ anspreche.

Law AXJONOW, TASS-Kommentar

### Gefährliche Pläne der überseeischen „Chemiker“

„Nach amerikanischen Quellen wird das Programm zur Modernisierung des militärisch-chemischen Arsenal der USA im Laufe von fünf Jahren mehr als zehn Milliarden Dollar verschlingen. Es sieht eine Erhöhung der Anzahl der chemischen Geschosse von drei auf fünf Millionen Einheiten vor.“

„Es handelt sich also um weitreichende Pläne zur Stärkung der „militärischen Muskeln“ der USA, in denen die chemischen Waffen nach den Plänen der Washingtoner Falken im Zusammenwirken mit anderen neuen Waffensystemen — ballistische Raketen, Trident-2-Raketen, raketenbestückte U-Boote, strategische Flugzeuge und im Entstehen begriffene Weltraumangriffswaffen — den Vereinigten Staaten militärische Überlegenheit über die Sowjetunion sichern und dem amerikanischen Imperialismus die Möglichkeit geben sollen, den Völkern der Welt seinen Willen zu diktiert.“

Das Pentagon besitzt derzeit über 55 000 Tonne hochtoxische

Nervenkampfstoffe. 150 000 Tonne (über drei Millionen Einheiten) chemische Kampfstoffe sind einsatzbereit. Diese Mengen reichen aus, um die ganze Menschheit mehrmals zu vernichten.

Jedes zehnte Geschöß, jede zehnte Mine und jede zehnte Bombe aus dem chemischen Arsenal der USA befindet sich in Europa, die meisten davon in Lagern der BRD.

Unter Hinweis auf die Tatsache, daß der Beschluß, mit der Massenproduktion von Binärgeschossen zu beginnen, keineswegs von defensiven Überlegungen, sondern von militanten, abenteuerlichen Plänen des amerikanischen Militärs diktiert wurde, daß bei ihrem Einsatz vor allem die Zivilbevölkerung zu Schaden kommen würde. Nach Schätzungen von Experten würden die Verluste der Bevölkerung 20—30 Mal höher sein als die Truppenverluste.

In dem Bemühen, die Wachsamkeit der Teilnehmer der Antikriegsbewegung einzuschärfen, reden die Strategen aus dem Pen-

tagon davon, daß die Binärgeschosse in USA-Stützpunkten gelagert und „nur im Falle einer internationalen Krise“ nach Europa verlegt werden können. Eine weitere mögliche Variante sei die Stationierung der neuen Arten chemischer Waffen auf Schiffen der USA-Seeestreitkräfte, die vor den europäischen Küsten kreuzen. Doch die besonders eifrigen Generale und Politiker aus dem militärisch-industriellen Komplex erklären unumwunden: Die Binärgeschosse sollen dort gelagert werden, wo sie zum Einsatz kommen sollen — auf dem Territorium der westeuropäischen NATO-Bündnispartner der USA.

Der Beschluß der amerikanischen Administration und des Kongresses über die Aufnahme der Produktion neuer Arten von Kampfstoffen führt in Verbindung mit den anderen militärischen Programmen, die in den USA realisiert werden, darunter mit der andauernden Stationierung von Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern auf dem Territorium einer Reihe westeuropäischer Länder sowie mit den Plänen zur Stationierung eines großangelegten Raketenabwehrsystems mit weltraumgestützten Elementen Abenteuerium und Heimtücke der Pläne Washington vor Augen.

### Sanktionen gegen das Apartheidregime

USA-Präsident Reagan hat gegen das Apartheidregime der Südafrikanischen Republik sogenannte „Wirtschaftssanktionen“ verkündet. Bei den bekanntgegebenen Maßnahmen handelt es sich um Maßnahmen rein kosmetischen Charakters, die von Pretoria eigentlich ignoriert werden können.

Das Weiße Haus hat bestätigt, daß die Administration nicht die Absicht hat, an ihrer Po-

litik einer „konstruktiven Zusammenarbeit“ mit den Rassistten auch nur geringste Abstriche zu machen. Beobachter in der USA-Hauptstadt bewerten die Einführung der Pseudosanktionen als ein erzwungenes Manöver des Weißen Hauses, mit dem den Protesten des Weißen Hauses gegen die Verbrechen des Rassistregimes das sich einer uneingeschränkten Unterstützung Washington erfreut, die Spitze genommen werden soll.

**In wenigen Zeilen**

WASHINGTON. Admiral a. D. Noel Gallier, prominenter Spezialist auf dem Gebiet der Rüstungskontrolle und ehemaliger Oberbefehlshaber der USA-Streitkräfte im Pazifik und Indik, hat die enge Wechselbeziehung zwischen den Arbeiten zur Schaffung des Anti-Satelliten-Systems „Asat“ und dem reagierenden „Sternenkrieg“-Programm betont. In einem Beitrag für die „Washington Post“ fordert er die USA-Administration auf, die gefährlichen Folgen einer Militarisierung des Weltraums zu bedenken und schreibt: „Es gibt zwei Wege in die Zukunft — der eine ist für uns selbst und alle anderen gefährlich, der andere führt zur friedlichen Nutzung des Weltraums im Interesse der gesamten Menschheit.“

PJONGJANG. Ein Weißbuch des Komitees für friedliche Wiedervereinigung der Heimat, in dem die Verbrechen des amerikanischen Imperialismus gegen das koreanische Volk verurteilt werden, ist jetzt in der Hauptstadt der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik veröffentlicht worden. Wie in dem Buch hervorgehoben wird, begehrt das amerikanische Soldateska, das nun seit 40 Jahren den Süden der Halbinsel Korea besetzt hält, Banditen- und Gewaltakte. Es müßten der Einmischung der Vereinigten Staaten in fremde Angelegenheiten ein Ende gesetzt und alle amerikanischen Truppen aus dem Süden des Landes abgezogen werden. Das Komitee richtet an die Völker der Welt und die internationalen Organisationen den Appell, die amerikanische Einmischung zu verurteilen und mit dem Kampf des koreanischen Volkes für eine friedliche Vereinigung des Landes Solidarität zu bekunden.

HELSINKI. Eine internationale Konferenz der Journalisten zum Thema „Zehn Jahre nach der Gesamteuropäischen Konferenz in Helsinki — Journalisten und Entspannung“ ist in Helsinki zu Ende gegangen.

An der Arbeit des Forums, das auf Initiative des Finnischen Journalistenverbands einberufen worden ist, nahmen Vertreter der UNESCO, internationaler Organisationen und nationaler Journalistenverbände aus 27 europäischen Staaten sowie aus den USA und Kanada teil.

Die Konferenz erörterte Fragen des Beitrags der Journalistik zur Aktivierung des Kampfes für Festigung des Friedens und des Entspannungsprozesses, gegen das Schüren von Spannungen und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges.

MÜNCHEN. Die am höchsten verschuldete Großstadt in der BRD ist Frankfurt am Main mit 3,36 Mrd. DM. Aus einem Bericht des Statistischen Amtes der Stadt München geht hervor, daß ein zweiter Stelle Köln mit 2,95 und ein dritter Stelle Düsseldorf mit 2,41 Mrd. DM besetzt. Es folgen Hannover mit 2,18, München mit 1,63, Duisburg mit 1,46, Stuttgart mit 1,36, Essen mit 1,19 und Dortmund mit 1,16 Mrd. DM.

## Vor den Wahlen in Schweden

Das Königreich Schweden mit seinen 8,3 Millionen Einwohnern bietet — ebenso wie andere Länder mit einer relativ geringen Bevölkerung — ein anschauliches Beispiel dafür, daß auch sogenannte kleine Staaten einen konstruktiven Beitrag zur Schaffung einer dauerhaften Friedensordnung in Europa leisten können. Wenn jüngste Umfragen hinsichtlich der Parlamentswahlen am kommenden 15. September einen Wählertrend zugunsten der regierenden Sozialdemokratischen Arbeiterpartei (SAP) konstataren — allerdings wagt noch niemand eine genauere Prognose des Wahlausgangs — so dürfte die auf internationale Entspannung gerichtete Politik der Regierung Palme hierbei nicht unwesentlich ins Gewicht fallen. Der Ministerpräsident ge-

nißt auch als Vorsitzender der nach ihm benannten Internationalen Kommission für Abrüstung und Sicherheit hohes Ansehen.

Von schwedischer Seite sind in der Vergangenheit wiederholt Initiativen und Aktivitäten zu konkreten Abrüstungsschritten ausgegangen. Der Vorschlag für einen von nuklearen Gefechtsfeldwaffen freien Korridor an der Trennlinie zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Vertrages in Mitteleuropa fand weltweit ein lobhaftes Echo. Er wurde von der sozialistischen Staatengemeinschaft positiv beantwortet. Die DDR erklärte sich bereit, für einen solchen Korridor ihr gesamtes Territorium zur Verfügung zu stellen. Schweden tritt weiter nachdrücklich für konkrete Maßnahmen zur Errichtung einer atom-

waffenfreien Zone in Nordeuropa ein. Der Reichstag in Stockholm faßt dazu 1983 einen entsprechenden Beschluß. Das skandinavische Land begrüßt den sowjetischen Verzicht auf den Erstsatz von Kernwaffen und hält ein Verbot aller chemischen Waffen für dringend erforderlich.

Vor etwas mehr als einem Jahr sorgte ein Appell an die kernwaffenbesitzenden Staaten für Aufsehen, der von sechs Staats- bzw. Regierungschefs — darunter Olaf Palme — unterzeichnet ist. Er sieht als ersten Schritt zur Verhinderung eines nuklearen Selbstmordes der Menschheit vor, Tests, Produktion und Stationierung von Kernwaffen und deren Abschlußvorrichtungen einzustellen und in einer nächsten Etappe zu reduzieren.

Entschieden widersetzt sich Schweden den USA-Plänen für einen „Krieg der Sterne“. „Es ist nicht möglich“, heißt es in einer schwedischen Regierungserklärung, „Sicherheit zu erreichen, indem man versucht, eine un durchdringliche Verteidigungslinie gegen Kernwaffen im Weltraum zu schaffen. Neue Waffensysteme ziehen immer neue militärische Gegenmittel nach sich.“ Und auf einer Friedensmanifestation in Stockholm nannte Olaf Palme das Streben der USA „nach einem narrenschieren Waffensystem“ eine Illusion, ein Zweckloses Suchen, das am Ende zu immer größerer Unsicherheit führt. Nicht zuletzt unterstreicht Schweden mit der Rolle, die es als Gastgeber der Konferenz für vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa spielt, wie sehr ihm Fortschritte auf diesem Gebiet am Herzen liegen. Bemerkenswert ist schließlich das wiederholte couragierte Auftreten von Regierungsvertretern gegen die primitive Antisowjet-

hetze gewisser rechter Medien, die periodisch immer wieder sowjetische U-Boote vor Schwedens Gestaden ausmachen und dann jedesmal einen radikalen Wandel der Neutralitätspolitik zugunsten des Westens fordern.

Das gesunde Selbstbewußtsein, mit dem die Mehrheit des Volkes zwischen Orund und Polarkreis für die Wahrung der seit 1814 dauernden Neutralitätspolitik eintritt und bemüht ist, den internationalen Entspannungsprozess zu beleben, findet seine Entsprechung in einer hochentwickelten Wirtschaft. Zwar ist Schweden als kapitalistisches Land von der Wirtschaftskrise nicht unberührt geblieben. Defizite in der Handelsbilanz und wachsende Staatsverschuldung, der die Regierung unter anderem durch Sparmaßnahmen bei öffentlichen Ausgaben zu begegnen sucht, haben wiederholt zu sozialen Spannungen geführt. Dennoch nimmt das Land nach wie vor einen stabilen Platz

unter den erstrangigen Industrienationen ein, zumal man bemüht ist, den Anteil der Verteidigungsausgaben niedrig zu halten. Seine Erzeugnisse sind auf den Weltmärkten geschätzt. Waren es in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts vorwiegend noch seine Stähle mit ihrer sprichwörtlichen Qualität, so hat sich in den vergangenen Jahrzehnten das Schwergewicht der exportorientierten Wirtschaft mehr auf Straßenzüge, elektrotechnische Erzeugnisse, Atomkraftwerke und Roboter verlagert. Der Anteil der metallverarbeitenden Betriebe an der Industrieproduktion beträgt gegenwärtig etwa 45 Prozent. Das Land behauptet einen führenden Platz in der Welt als Erzeuger und Exporteur von Schmitzholz, Zellstoff, Papier und Holzwaren. Grundlage dieses hochentwickelten Zweiges bilden gewaltige Waldreserven. Die rund 1 000 Wasserkraftwerke mit einer Gesamtleistung von 15 215 MW liefern der Wirtschaft relativ billigen Strom.

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Wie ich das Dorfleben beobachtete

Im Sommer verbrachte ich einige Wochen bei meiner Tante im Dorf. Wie sich das Leben dort noch von dem städtischen unterscheidet! Wie früh die Kinder dort aufstehen! Auch ich bin ein paarmal so mitaufgestanden. Wie schön sieht der junge Tag aus, und wie viel schafft man an einem langen Sommertag, wenn man nicht bis in die Mittagsstunde hinein schläft.

Die Dorfkinder sind tüchtige und zuverlässige Helfer ihrer Eltern, sie besorgen den Haushalt, füttern und tränken die Haustiere, pflegen den Garten. Sie meckern nicht einmal, wenn sie abends, wenn es im Fernsehen einen spannenden Film gibt, ein verrittes Kalb suchen müssen. Aufrecht gesagt, beneidete ich sie. Die Eltern können sich auf sie

völlig verlassen. Wir städtische Kinder sind meistens von den Alltagsorgen befreit und wissen uns deshalb oft in den einfachsten Situationen nicht zu helfen.

Ich ging mehrmals mit meinen Kusinen und Vettern aufs Rübenfeld mit und bemühte mich, beim Jäten nicht zurückzubleiben. Am ersten Tag schmerzten mir alle Glieder, aber am fünften Tag arbeitete ich schon mit ihnen um die Wette, es fiel mir gar nicht mehr schwer. In diesen wenigen Wochen habe ich sehr vieles gelernt, und dabei das Dorfleben mit offenen Augen beobachtet.

Sweta FEDOTOWA,  
Jungkorrespondentin

Kustanai

## Nach dem Unterricht — aufs Feld

Obwohl das neue Schuljahr schon zehn Tage alt ist, kann man die Jungen aus unserer 9a von Orlowka jeden Nachmittag auf dem Sowchosfeld sehen. Hier helfen sie ihren Eltern und vor allem natürlich dem heimischen Agrarbetrieb bei der Erntebergung. Sie opfern drei- vier Stunden ihrer unterrichtsfreien Zeit, um die knapp bemessenen Fristen der Erntebergung noch zu verringern. Im Sommer waren sie fleißige Helfer bei der Heu- und später bei der Getreidemahd und haben sich bei der Sowchosleistung Lob und Dank verdient.

Lene PENNER,  
Jungkorrespondentin

Kirgisien

Hinter der Stadt Issyk, wo der schmale Fluß über die Steine rieselt, saßen zwei weißblonde Struwelpeter auf einem großen Rollstein und lasen in einem Buch. Unweit grasten eine Gänseherde und vier junge Schafe. Ab und zu riß sich einer der Jungen von der spannenden Lektüre los, zählte schnell die vierzehn Gänse und überflog mit einem prüfenden Blick die Schafe. Die Vögel und Tiere schienen sehr friedliche Wesen zu sein, denn sie machten keinerlei Anstalten, auszureißen.

Mich interessierte das Buch, in dem die Jungen so eifrig lasen, und ich versuchte, mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen: „Sind euch die Schafe und die Gänse schon einmal fortgelaufen?“

„Und ob!“ meinte der ältere Struwelpeter. Einmal wollte Dimka mal schnell seine Kekse mit Milch essen und hatte dabei das Tor nicht abgeriegelt. Die Schafe waren dann wie vom Erdboden verschluckt. Wir haben eine Woche lang nach ihnen gesucht, bis uns die Miliz benachrichtigte, daß sie ein alter Türke außerhalb der Stadt gefunden und bei sich eingesperrt hätte. Schafe sind sehr scheu und verwirren sehr schnell“, erklärte Kolja, dessen Namen ich von seinem Bruder gehört hatte.

# Die Gänsehirtin

Der Junge erklärte mir noch einige Dinge über die Eigenschaft der Schafe, von denen ich nie etwas gehört hatte. Dabei gestikulierten er mit seinem Buch, und ich konnte endlich sein Titel lesen: „Hilfs- und Hauswirtschaft!“

„Und so ein Buch findest du interessant?“ fragte ich verwundert.

„O ja, sehr! Ich schwärme für die Tierzucht“, erzählte Kolja bereitwillig. „Im nächsten Sommer beende ich die achte Klasse und will das Zootechnikum in Talgar beziehen. Zu Hause haben wir noch Schweine, Hühner, zwei Hunde und eine Katze, die Dimka und ich betreuen und aufmerksam beobachten. Sie sind sehr interessante Tiere, wenn auch die gewöhnlichsten. Von klein auf machen wir ihre Ställe sauber, füttern sie, versorgen sie mit Gras und Heu, treiben die Gänse und Schafe auf die Weide. Es macht uns großen Spaß. Dank den Haustieren wissen wir schon ganz genau, was wir einmal werden wollen. Ich zum Beispiel — Tierarzt.“

Und du, Dima, wohl auch?“  
Nein, ich will Zoologe werden.

Mich interessierten die Vögel, Insekten und Schlangen. Ich möchte einmal viel reisen und die mannigfaltige Tierwelt erforschen. In diesem Sommer habe ich beim Gänseweiden sehr viele Schmetterlinge, Würmer, kleine Kriechtiere beobachtet, meine Beobachtungen notiert und dann über alles in Büchern nachgelesen. Ich gehe aber erst in die fünfte Klasse, und vielleicht fällt mir noch etwas anderes ein. Aber ich glaube, ich bleibe doch beim Zoologen!“

Bevor wir uns verabschiedeten, sprachen wir noch über allerlei andere Fragen aus dem Schullalltag, über Sport und Bücher. Ich war angenehm überrascht, wie belustigt und vielseitig interessiert die Gänsehirtin Kolja und Dima Regier sind. Sie wissen ganz genau, was sie einmal werden wollen und schöpfen mannigfaltiges Wissen über die Umwelt aus Büchern und Fachliteratur. Ich glaube sie werden einmal tüchtige Fachleute werden.

Tina MAIER

Gebiet Alma-Ata

## In jedem Fach — ein neuer Lehrer

Nun bin ich Schülerin der 4. Klasse. Mir scheint, als ob alles um uns her neu ist und nicht nur unsere Schulkleider, Lehrbücher, Mappen und Schreibutensilien. Ich sehe meine Schule und den Unterricht nun ganz anders. Vielleicht kommt es daher, daß wir in diesem Unterrichtsjahr viele neue Fächer haben? Es kommen viele ganz unbekannte Lehrer in unsere Klasse. Unter ihrer Anleitung werden wir die grenzlose Welt des Wissens

erschließen. Es macht mir jedesmal Spaß, in die Schule zu gehen, und auch die Hausaufgaben mache ich mit Lust.

Im Tanzzirkel, den ich ab 1. September wieder besuche, übe ich die schweren Figuren mit verdoppelter Energie ein. Meine Mutter meint, ich bin über den Sommer gescheiter geworden. Sie freut sich über meinen Fleiß.

Tanja WINTER  
Gebiet Semipalatinsk

## Herbst

Musik: Emanuel JUNG MANN  
Worte: Ewald KATZENSTEIN



Rote Blätter, gelbe Blätter  
in den Wäldern fallen, fallen.  
Gräser neigen ihre Köpfechen  
auf den Fluren allen, allen.

Graue Nebel, trübe Nebel  
durch die Felder wallen, wallen.  
Kraniche nach Süden ziehen,  
Abschiedsrufe hallen, hallen.  
Kraniche nach Süden ziehen,  
Abschiedsrufe hallen, hallen.

Kleine Kinder, große Kinder  
helfen mit im Garten, Garten.  
Apfel, Birnen, Trauben machen  
in die Scheunen Fahrten, Fahrten.

Apfel, Birnen, Trauben machen  
in die Scheunen Fahrten, Fahrten.

Weißer Winter, kalter Winter  
läßt nicht lange warten, warten.  
Bringt uns weißen Schnee  
und zaubert uns ufs Glas den zarten Garten.

Bringt uns weißen Schnee  
und zaubert uns aufs Glas den zarten Garten.

## Miki sorgt für Brieffreunde

Die dreizehnjährige Leserin unserer Zeitung aus Dresden schreibt: „Ich möchte mit vielen Mädchen und Jungen aus ihrem Land in Briefwechsel treten. Ich spreche deutsch und russisch.“ Wer mit Sandra korrespondieren möchte, schreibe einen Brief an folgende Adresse:  
8053 Dresden  
Nicolaistraße 5  
Sandra KUHNE

## Zum Kichern

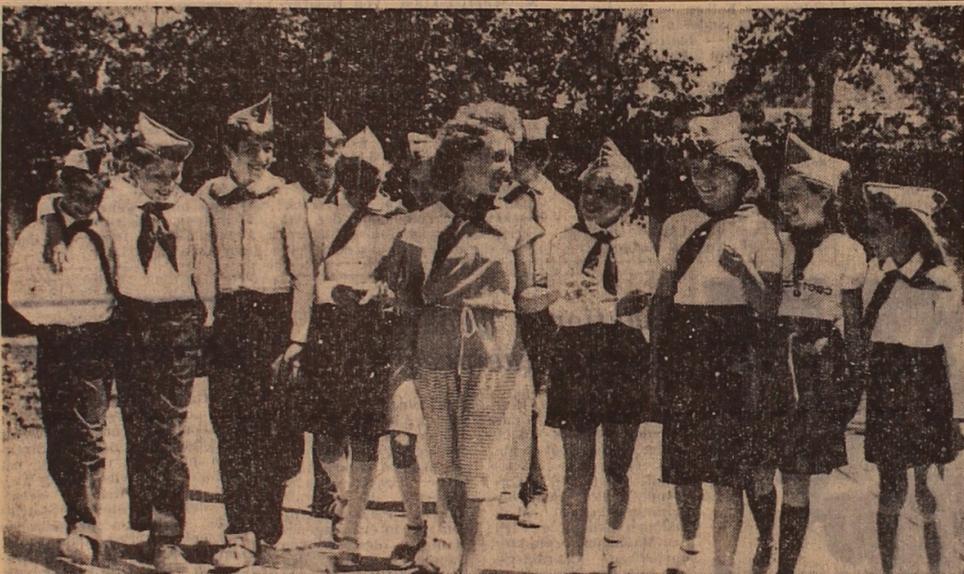
Die kleine Liese trinkt zum erstenmal in ihrem Leben saure Milch. Erst stützt sie, dann huscht ein Lächeln über ihr Gesicht: „Du, Mutti, ich glaube, die Kuh war noch nicht ganz reif!“

„Na, Thomas, hat dir der Besuch im Zoo gefallen?“ will die Tante wissen.

„Au ja!“ schwärmt Thomas, „und das Schönste ist, daß alle Schimpfwörter lebendig herumlaufen.“

## Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistikkasachstan“



## ...und wieder beginnen die Proben



Diese lustigen Jungen und Mädchen freuen sich auf das Wiedersehen nach den Sommerferien. Sie haben sich gut erholt, ihre Gesundheit gestählt und sind nun bereit, viel und ernst zu proben.

Das erste Konzert gaben die Teilnehmer des Tanzensembles „Ritm“ im Kulturpalast der Hüttenwerke von Temirtau am Tag des Wissens. Ihre Zuschauer waren Lehrer, Vertreter der Patentbetriebe, Veteranen und natürlich ihre Eltern.

Unsere Bilder: Die künstlerische Leiterin des Tanzensembles Tatjana Dedjoschkina mit den Tänzern; eine Probe vor dem Kulturpalast.

Fotos: Serik Bucharow

## Der Vogel auf der Harfe

Besuch im Moskauer Kinder-Musiktheater

Erwachsene sind hier nur geduldet, wenn sie in Begleitung ihrer Kinder erscheinen. Während der Vorstellung werden sie, wenn Platz ist, auf den Rang verbannt oder müssen sich das, was auf der Bühne passiert, in einem Nebenraum auf einem Fernseher betrachten. Ein solches Theater gibt es sonst nirgends auf der Welt. Die Rede ist vom Kinder-Musiktheater der sowjetischen Hauptstadt. 1965 wurde es gegründet und hat seit 1979 auf den Leninsbergen eine neue Heimstatt gefunden. Ein eigenwilliger, origineller Bau ist das, gekrönt von einem Vogel, der auf einer Harfe sitzt.

Malerei im Haus der Töne

Im Foyer empfangen riesige Märchenfiguren die Besucher. Ein kleiner Nebenraum heißt nicht zu unrecht „Schkatulka“ — Schatulle.

Hier haben Künstler aus dem berühmten Ort Palech, die sonst ihre farbenprächtigen Lackmalereien auf Broschen oder Schachteln aus Holz praktizieren, speziell für die Kinder ihre altrussischen Märchenmotive an die Wand gemalt. Nebenbei ist noch ein Raum für die Zuschauer, die ihre Erlebnisse zu Papier bringen möchten. Die besten Werke werden regelmäßig im Theater ausgestellt.

Das Gegenkonzert der Vögel

Im hinteren Teil der weitläufigen Halle windet sich eine Treppe um einen riesigen, zwei Stockwerke hohen Vogelkäfig. Die Vögel allerdings mußten inzwischen umquartiert werden. Angeregt durch die Musik und den Trubel trillerten und zwitscherten sie so laut, daß selbst im Zuschauerraum ihr „Gegenkonzert“ zu hören war. Der

große Saal hat 1500 Plätze, dazu gibt es aber auch noch einen Konzertsaal und einen Ballettsaal sowie viele kleinere Räume. Einer davon ist für die jüngeren Geschwister der Besucher vorgesehen, die während der Vorstellungen hier Puppentheater angucken oder spielen können.

Tante Natascha

Die Chefin des Hauses wird von den Kindern allgemein „Tante Natascha“ genannt. Es ist Natalia Sz. Sie ist eine erstaufliegende Frau: über 80 Jahre, aber hellwach und voller Tatendrang. Sie hat schon 1919, zwei Jahre nach der Oktoberrevolution, das erste Kindertheater in Moskau gegründet. Damals war sie 15 Jahre alt. Sie war „Leiterin der Kinderabteilung des Sektors Theater und Musik im Moskauer Stadtsoviet“. In ihrem ersten Theater, für das sie Stücke schrieb,

inszenierte und spielte, mußten die Kinder oft in dicken Mänteln und Stiefeln sitzen, weil das Brennholz nicht reichte, den Saal warm zu kriegen. Natalias Begeisterung tat das keine Abbruch. Sie schaffte es eines Tages sogar, den Komponisten Sergej Prokofjew zu überzeugen, daß er nun auch mal was für Kinder schreiben mußte — und so entstand „Peter und der Wolf“. Diese Begeisterung für die Musik war ihr gewissermaßen in die Wiege gelegt — ihr Vater war Komponist und hatte auch die Musik für ein musikalisches Märchenstück geschrieben, das schon vor der Revolution im Künstlertheater gezeigt wurde und die kleine Natascha unheimlich beeindruckte. Es hieß „Der blaue Vogel“, und eben dieser Glücksvogel aus dem Märchen ist heute ins Emblem des Theaters eingegangen.

Das dankbarste Publikum

Gut 65 Jahre lang hat sich die heutige Direktorin und Chefregisseurin nun für das Kindertheater engagiert. „Kinder sind das wun-

dervollste und dankbarste Publikum“, sagt sie. Im Repertoire ihres Hauses sind solche Dauerbrenner wie eben „Peter und der Wolf“ oder „Schneewittchen“ ebenso wie Puccinis „Madame Butterfly“ oder Tschairowskis „Jolanthe“. Da es noch nicht allzu viele Musikwerke gibt, die speziell für Kinder geschrieben wurden, hat sie welche in Auftrag gegeben. So auch die Oper, die jüngst unter dem Titel „Der tapfere Trompeter“ uraufgeführt wurde und nach Motiven des Romans „Unser kleiner Trompeter“ von Otto Gotsche entstand.

70 Sänger, 80 Musiker und 30 Tänzer sind fest angestellt und sehr beschäftigt, damit die musikbesessenen jungen Zuschauer auf ihre Kosten kommen. Dennoch sind Karten hier genauso rar wie für das berühmte „Bolschoi“. Auch im Ausland hatte „Tante Natascha“ schon für reichlich Aufsehen gesorgt — so in den USA, in Japan, Bulgarien, Ungarn, Belgien, Frankreich und zweimal auch in der DDR.

(Aus „Trommel“)

Unsere Anschrift:  
Казахская ССР, 473027 г. Целиноград,  
Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

TELEPHONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-17-07, 2-06-49; Redaktionssekretär — 2-16-51; Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-56, Parteipolitische Massenarbeit — 2-18-23; Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45; Leserbriefle — 2-77-11; Literatur — 2-18-71; Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

ИНДЕКС 65414

«ФРОЙНДШАФТ»  
Выходит ежедневно, кроме  
воскресенья и понедельника

Типография издательства Целиноградского  
обкома Компартии Казахстана

Заказ № 9678